



Kurzprosa

Nur kalte Füße

Kälte krabbelt die Wade hinauf,
die Muskeln verkrampft,
schau zu den Gestirnen hinauf.
Der Boden gibt nicht nach,
so berühre ich ihn nur andeutungsweise,
denn ich friere bereits,
es ist der Leib, - nicht meine Seele!

Die Hände, so klamm,
halten sie den Stift gespannt,
und doch kann ich's nicht verhindern,
muss meine Gedanken verewigen,
kalte Füße - aber warum nur, - weshalb?

Ich lächle leise drüber,
„man“ würde vielleicht sagen - gequält?
Werde mich doch sowieso
gleich unter die Decke kuscheln,
Oma's Wärmflasche wartet schon;
nur mein Geist steht niemals still,
das weisst du genauso gut wie ich,
will sich nicht vor begrenzten Zeitmessern beugen,
muss drum auch diese Worte formen,
es zu Ende bringen,
was Hirn und Herz der Hand vermitteln,
wo's wirklich langgeht, - aber wohin?
Das klärt nur meine Seele.

Ich werde ganz still,
schau und höre in mich,
dort aber liegt kein Widerspruch,
und dennoch, -
KALTE FÜSSE.

Es ist nicht Angst, noch Ärger,
was das Blut so langsam durch
meine Adern rollen lässt,
zwar unaufhaltsam, - kraftvoll,
doch auch die Finger schmerzen schon,
ich sehne mich nach dem Griff zur Heizung, -
weiss aber sehr genau, ich brauche sie -
diese leicht fließenden Zeilen der Liebe.

Ich starre sekundenlang auf den gelbbrau
tanzenden Kerzenschein vor mir,
es geht nicht anders,
ich halte all das stoisch auf zweidimensionaler Matrix fest,
was mir sonst allzu schnell wieder entgangen wäre,
fange den flüchtigen Moment eifrigst mit dem flinken,
unsichtbaren Helfer, meinem spirituellen Schmetterlingskescher ein,
betrachte die zappelnde Beute gründlich
und würdige sie wie eine rare Kostbarkeit, -
selbst diese eine, anfangs noch so kümmerlich daliegende, - einfältige,
denn schöpft man nicht gerade dadurch
die Essenz des Lebens und „wahre Intensität“?
Nur JETZT genügend ausharren, -
ganz kurze Zeit nur noch,
Zuversicht ist auch Teil meiner Natur.
Mir wird auf einmal so viel wärmer ums Herz,
... trotz kalter Füße?

Bald, - ja sehr bald,
durchströmt mich abermals der rote Saft,
nicht erst im Schlaf erneuernd,
das goldene Licht pulsiert doch unaufhörlich
und erquickt nach und nach ungehindert alle meine „Körper“;
ich nehm die Zufuhr von „oben“ dankbar
und mit allen Sinnen wahr und entgegen,
hatte mich zuvor nur nicht sofort erinnert,
vollendst drauf eingestellt, - blütengleich geöffnet,
zieh sodann nur noch im Geiste kurz den
schützenden Umhang um mich herum etwas fester,
der Kreislauf des Lebens ist stets
aus dem „hohen Selbst“ geschöpftes Dasein und Geborgenheit,
auch wenn der inszenierte Trennungsgedanke die Illusionen
leicht mal länger perfekt aufrecht erhält,
man sei in seiner Individualität obendrein
auch noch so eine Art „mutierte unfreiwillige Amöbe“.

Ein flüchtiges Lächeln gleitet wie
von allein erneut um meine Mundwinkel,
denn Ahnung wandelt sich in Wissen:
Es geht mir gut, trotz anfangs kalter Füße, -
... es ist meine Seele!

© by Cornelia Gutzeit -
Internet: <http://www.herzpoetin.de>

